

# Ein Ferientag bei den englischen Kolleginnen

Autor(en): **Gerhard, G.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **35 (1930-1931)**

Heft 21-22

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-312489>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

**C. Bilanz.**

|                                    |                 |
|------------------------------------|-----------------|
| A. Aktiven . . . . .               | Fr. 661 770. 98 |
| B. Passiven . . . . .              | „ 101 476. 30   |
|                                    | <hr/>           |
| Reinvermögen per 31. Dezember 1930 | Fr. 560 294. 68 |

**III. Vermögensbewegung.**

|   |                 |
|---|-----------------|
| Diesjähriges Reinvermögen (inkl. Heim und<br>Staufferfonds) . . . . . | Fr. 560 294. 68 |
| Letztjähriges Reinvermögen . . . . .                                  | „ 553 484. 74   |
|   | <hr/>           |
| Vermögensvermehrung   | Fr. 6 809. 94   |

**Ein Ferientag bei den englischen Kolleginnen.**

Wer will ohne einen Rappen in der Tasche eine Reise zu den englischen Kolleginnen machen? Der schliesse sich mir an; auch alle die sind willkommen, die zu Hause festgehalten sind und doch — ach wie so gerne! — ins Weite ziehen möchten.

Die englischen Kolleginnen schicken uns jede Woche einen Gruss in Form ihrer Zeitung « The Woman Teacher ». Meist gelingt es mir nur, die Nummer nach besondern Nachrichten zu durchfliegen, dann wandert sie auf die grosse Zeitschriftenbeige, die meinen Schreibtisch immerzu verunziert und das Missfallen ordentlicher Hausgenossen erregt. Am heutigen Ferientag nun versuchte ich es, mich in ihren Augen zu rehabilitieren, und nahm zunächst einmal die englischen Zeitungen in Angriff. Da verlebte ich mächtig interessante Stunden mit den englischen Kolleginnen, und davon möchte ich den Leserinnen der Lehrerinnenzeitung etwas erzählen.

Vielleicht erinnern sich einige Leserinnen, dass ich ihnen schon einmal die « Nation Union of Woman Teachers » vorführte als eine von drei grossen englischen Lehrerorganisationen. Ein anderer Verein hat nur männliche Mitglieder, der dritte ist gemischt. Die Führerinnen der weiblichen Organisation gehörten ursprünglich auch dem gemischten Verband an, trennten sich dann aber von ihm, weil man zu wenig den Frauenwünschen Rechnung trug. Die « Union of Woman Teachers » ist demnach eine Kampforganisation, und das verleugnet sie keineswegs. Die Engländer würden es auch gar nicht von ihr erwarten. Sie bringen ja das Kunststück zustande, einander sachlich mit aller Schärfe zu bekämpfen und persönlich zu achten. So wird es den andern Lehrerorganisationen ganz selbstverständlich vorkommen, dass sie in jeder Nummer auf Grund ihrer Publikationen oder ihrer Stellungnahme eins angehängt bekommen.

Der gemischte Verein würde übrigens bei uns als sehr fortschrittlich angesehen, hat er doch schon wiederholt das Präsidium einer Lehrerin anvertraut. Das Präsidium wechselt — wie auch beim Lehrerinnenverein — jedes Jahr; der jeweilige Vizepräsident scheint automatisch als Präsident nachzurücken. Aber freilich, als im Jahr 1929 eine Lehrerin, Mrs. Manning, die Gattin eines Lehrers, Vizepräsidentin wurde, brachte eine Lehrerzeitung folgende boshafte Bemerkung: « Wie wir hören, soll Mr. Manning nicht beabsichtigen, an der nächstjährigen Konferenz teilzunehmen. Die Gleichberechtigung der Geschlech-

ter ist noch nicht so weit vorgeschritten, dass ein Mann mit Gleichmut die Ehre aus zweiter Hand hinnehmen kann, Mrs. Soundsos Gatte zu sein. Diese Ueberlegung mag etwas zu tun haben mit Mr. Mannings Zögern, den Schauplatz des Triumphs seiner Frau zu betreten.» Auch in England ist der «türkische Komplex», wie Miss Rathbone einmal diese Erscheinung nannte, durchaus nicht verschwunden.

Wenn man sich durch zwei Jahrgänge einer Zeitschrift durcharbeitet, so erhält man ganz anders starke Eindrücke, als es bei zeitlich getrenntem Lesen der einzelnen Nummern möglich ist. Der stärkste Eindruck, den ich heute bekam, war der einer unerhörten Energie und Zähigkeit. Ja, unsere Kolleginnen über dem Kanal gehören ganz zweifellos einer Nation an, die ein grosses Reich geschaffen hat; sie sind Kinder eines Landes, wo es keiner Revolution bedurfte, um dem Frauenstimmrecht Eingang zu verschaffen. Das Hauptziel, das der Verein in den letzten Jahren verfolgt, ist die Erlangung gleicher wirtschaftlicher Arbeitsbedingungen für beide Geschlechter. Da geht es also um die Forderungen «gleiche Arbeit, gleicher Lohn» und «gleiche Aufstiegsmöglichkeiten». Und diese Forderungen werden nun seit mehreren Jahren allwöchentlich nicht nur auf *einer* Seite, sondern an mehreren Stellen in den verschiedensten Aufmachungen den Lesern eingehämmert. Man stelle sich einmal vor, unsere eigene Zeitung wolle etwas derartiges nur in 3 oder 4 Nummern nacheinander versuchen! Aber das *ceterum censeo* unserer englischen Kolleginnen wird so wenig wirkungslos bleiben, wie dasjenige ihres römischen Vorbildes, diese Ueberzeugung bekommt man und wird man behalten, selbst wenn der Erfolg noch auf sich warten lässt. An Aufstiegsmöglichkeiten haben sie ja schon vieles errungen, von dem man bei uns erst träumt. Die Mädchenschulen haben selbstverständlich ihre Vorsteherinnen. Jetzt geht es um die gemischten Schulen. Auch da hat es schon manche Vorsteherinnen; der englische Lehrerinnenverein fordert aber, dass jeweilen bei der Besetzung nur die Tüchtigkeit der Bewerber entscheiden solle und nicht ihr Geschlecht. — Augenblicklich liegt aber der Schwerpunkt der Arbeit auf der Lohnforderung. Vor 6 Jahren hatte eine besondere Kommission, das Burnham Committee, eine Reorganisation der Gehälter durchgeführt, bei der die Lehrerinnen sehr schlecht weggekommen waren. Nun ist in diesem Jahr das Burnham Committee neu eingesetzt worden, vor allem, weil die Regierung beabsichtigt, Einsparungen zu erzielen. Nur der gemischte Lehrerverein erhielt eine Aufforderung, Delegierte in diese Kommission zu entsenden. So ist nun eine Kommission in Funktion, die aus 46 Männern und 4 Frauen besteht! Daran konnten auch mehrere Interpellationen im Parlament nichts ändern, so wenig wie eine grosse Protestversammlung, die von den Lehrerinnen einberufen worden war. Der Präsident der Erziehungsbehörde versteift sich darauf, dass mit dem gemischten Lehrerverein die bedeutendste Lehrerorganisation des Landes ihre Vertretung habe. Interessant ist in der Parlamentsdebatte ein kleines Scharmützel zwischen Miss Rathbone, der Vertreterin verschiedener englischer Universitäten, und dem Präsidenten der Erziehungsbehörde, Mr. Lees-Smith.

Miss Rathbone: Will der ehrenwerte gentleman nicht die Möglichkeit erwägen, noch einige weitere Frauen beizuziehen, angesichts der offenkundigen Ungerechtigkeit, die die bescheidene Frauenvertretung darstellt? Wenn er sich nicht dazu herbeilassen kann, weitere Organisationen einzuladen, Delegierte zu entsenden, wäre es nicht in seiner Macht, die Dinge ins Gleichgewicht zu bringen, indem er selbst einige erfahrene Lehrerinnen beizöge?

Mr. Lees-Smith : Dieser Verein (gemeint ist der gemischte) zählt 40,000 männliche und 100,000 weibliche Mitglieder.

Miss Rathbone : Und wie viele Vertreterinnen haben die Frauen ?

Mr. Lees-Smith : Ich bin nicht dafür verantwortlich, wenn die Frauen, wie auch die grosse Mehrzahl unserer eigenen Wählerinnen, sich lieber durch Männer vertreten lassen.

Miss Rathbone erhebt sich . . .

Mr. Speaker (der Vorsitzende) : Auf diese weitschichtige Frage kann jetzt nicht eingetreten werden.

Wenn der Speaker auch begütigend eingreift, so ist die Lehrerinnenzeitung doch nicht verpflichtet, zu verschweigen, wie unangenehm dieser unnötige Ausfall gegen die Frauen sie berührt hat. Sie sagt dazu : « Die Anzahl der weiblichen Parlamentsmitglieder besagt gar nichts über die Zahl von Männern und Frauen, die lieber durch Frauen vertreten wären. Bevor eine Frau Parlamentskandidatin wird, muss sie von einer politischen Partei aufgestellt werden. Jedermann weiss, dass die politischen Parteien nicht gerne Frauenkandidaturen aufstellen. Die Frauen sind zu neu, zu unerprobt. Nach der Aufstellung muss für die Kandidatin ein Wahlkreis bestimmt werden. Jede Frau mit etwas Erfahrung im politischen Leben weiss, dass man für die Frauen diejenigen Wahlkreise bestimmt, die als unsicher gelten; sie müssen sich den Weg ins Parlament erkämpfen, und zwar hart erkämpfen. »

In der grossen Protestversammlung sprachen die Führerinnen der Bewegung, dazu noch ein männliches Parlamentsmitglied, der bekannte Fenner Brockway. Er sagte unter anderm : « Dem Problem « gleiche Arbeit gleicher Lohn » kann man nicht aus dem Wege gehen. Das Argument der grössern Verpflichtungen der Männer, das von den Gegnern so oft herangezogen wird, ruft zwei Bemerkungen : Die erste ist die, dass die Kommission und die Erziehungsbehörden noch mitten im letzten Jahrhundert leben, wenn sie glauben, dass die Frauen heute nur für sich selber zu sorgen haben. Die zweite ist die, dass die Fürsorge für die Angehörigen der Angestellten nicht Sache des Arbeitgebers, sondern der Allgemeinheit ist. » — Man kann nun gespannt sein, was das jüngste Burnham Committee zutage fördert.

Besonders interessant sind immer die ersten Januar-Nummern. Ueber die Jahreswende findet alljährlich die mehrtägige Generalversammlung, genannt Conference, statt. Sie stellt etwas wie einen « Lehrerinnentag » dar, und zu ihrer Durchführung wird ein grosser Apparat in Bewegung gesetzt. Es gehört auch dazu, dass die Behörden der Konferenzstadt jeweilen die Teilnehmerinnen zu einem Empfang einladen. Auch hier wieder die für uns ungewöhnliche Tatsache, dass gewisse Forderungen Jahr um Jahr unablässig geltend gemacht werden. Wenn der Engländer eine Forderung aufstellt, ist er entschlossen, ihre Verwirklichung durchzusetzen. So finden wir alljährlich Resolutionen zu denselben Gegenständen; natürlich zu den beiden schon oben genannten Forderungen; weitere Resolutionen über die Beibehaltung verheirateter Lehrerinnen, über die Grösse der Klassen, über die Reorganisation der Schulen, über die Ausbildung der Lehrkräfte usw. In den letzten Jahren kommt auch immer der Film zur Sprache, diesmal mit der Forderung strengerer Zensur. Alle 10 Jahre sollen die Lehrkräfte 3 oder 6 Monate bezahlten Urlaub (grace-term) erhalten, um reisen oder weiterstudieren zu können. Die Behörden sollen Fortbildungskurse (Refresher-Courses) einrichten, jedoch während der Schulzeit. Dafür ist den Lehrkräften Urlaub zu gewähren, und stellenlose Kollegen und Kolleginnen sollen

zur Stellvertretung herangezogen werden. Englischen Verhältnissen entspricht es, wenn immer noch gefordert werden muss, dass die Behörden keine Lehrkräfte ohne Ausweis anstellen sollen; an englische Besonderheit erinnert die Forderung, dass jede Schule mit Warmwasserversorgung ausgestattet sein solle.

Wenn man auch sonst keine Frauenzeitung läse, so bekäme man in der « Woman Teacher » das Wichtigste aus der Frauenbewegung zu hören. Freilich wird fast ausschliesslich vom Tun und Treiben der radikalen Gruppen berichtet, besonders von der Gruppe, die als « Open Door International » vielleicht keine sehr sympathische, aber doch notwendige Tätigkeit entfaltet. Aber daneben erfahren wir auch anderes: Wir nehmen mit der Lehrerinnendelegation an den Enthüllungsfeierlichkeiten von Mrs. Pankhursts Statue teil; wir lesen das Glückwünschschreiben des Vereins an die Pfarrerin Maud Royden, die von der Universität Glasgow zum theologischen Ehrendoktor ernannt worden ist. Wir vernehmen, dass der Lehrerinnenverein im kommenden September seine Generalsekretärin nach Genf an das alljährliche Treffen internationaler Führerinnen der Frauenbewegung abordnen wird; kurz, wir leben ein Stück intensivster Anteilnahme an der Frauenbewegung mit.

Hin und wieder wird auch unseres Vereins gedacht. So kommen von Zeit zu Zeit begeisterte Berichte von englischen Kolleginnen und Kollegen, die unsere Heimat besucht haben. Auch dass wir uns für die Arbeit der englischen Schwesterorganisation interessieren, wird mit Genugtuung aufgenommen. In einer der Januarnummern ist das Schreiben abgedruckt, in dem wir durch Miss Lane den Engländerinnen unsere Glückwünsche zur Conférence entboten.

Ganz leicht scheint es auch die englische Lehrerinnenorganisation gegenüber dem Nachwuchs nicht zu haben. Da finden wir unter andern Nummern der Zeitung, die sich direkt an die Jungen wenden. Die Inschrift, die den Kranz zierte, den der Verein an der Statue von Mrs. Pankhurst niederlegte, sollte wohl auch die Jungen nachdenklich stimmen. Sie lautete: « Vom englischen Lehrerinnenverein. In liebendem Andenken an eine grosse Wegbereiterin. Ihr Leben und ihre Arbeit haben den Weg leichter gemacht für die Frauen, die nachfolgen. »

Zwischen all den ernsten, so kämpferischen, manchmal mit Ironie reichlich bedachten Zeilen, blitzt oft ein goldener Humor auf. Besonders häufig ist er zu treffen, wo Reden, vorab Tischreden, im Wortlaut wiedergegeben werden. Aber auch sonst; sehr nett sind z. B. die 10 Vorschriften, wie man einen Verein totschlagen könne, die das Blatt von amerikanischen Kollegen übernommen hat. Einige dieser Vorschriften lauten:

1. Komme in keine Versammlung.
2. Aber wenn du kommst, dann jedenfalls zu spät.
5. Nimm nie ein Amt an; es ist leichter zu kritisieren, als etwas zu tun.
6. Nichtsdestoweniger sei beleidigt, wenn du nicht in einen Ausschuss gewählt wirst; aber wenn du gewählt wirst, so gehe nicht an die Sitzungen.
7. Wenn der Vorsitzende dich auffordert, in einer wichtigen Sache deine Meinung zu äussern, sag ihm, dass du nichts zu sagen habest. Nach der Versammlung sag jedem, wie die Sache angegriffen werden sollte.
8. Tu nicht mehr als absolut notwendig ist. Wenn andere Mitglieder die Hemdärmel zurückschlagen und bereitwillig und selbstlos ihre Fähigkeiten benützen, um die Dinge vorwärtszubringen, dann erhebe du ein Geschrei, der Verein werde von einer Clique geleitet.

Wenn auch solche Winke mit dem Zaunpfahl sogar im englischen Verein nicht überflüssig zu sein scheinen, so macht er doch den Eindruck eines Vereins, den man ungeheuer schwer totschiessen könnte. G. Gerhard.

## Im Auto quer durch Sizilien.

Ein Tag der Führung Maria Gundrum, Frühling 1931.

Palermo, 19. April, 7 Uhr morgens. Fröhlich besteigt unsere dreizehköpfige Gesellschaft die drei schönen Autos und fort geht's. Lebewohl, Albergo Regina, du hast uns trefflich behütet, und Ristorante Bologni mit carcioffi, fravole und vino dolce, lebewohl, interessanter Dom, Ruhestätte des grossen Friedrich, und du, Juwel unter den Schätzen Palermos, mystische, weihevoll Cappella Palatina! Auch dich verlassen wir ungern, Orto botanico, mit deinem mannigfaltigen, hochragenden, fremdländischen Baumwuchs und deiner entzückenden Blumenpracht, schon von Goethe bewundert. Die Conca d'oro liegt im Sonnenschein; zwischen dem brennenden Rot der Geranien und reifenden Mispeln fahren wir bergan, und bald ist die Höhe von Monreale erreicht. Hier steigen wir aus, um dem Dom einen Abschiedsbesuch zu machen. Mächtig dehnt er sich aus, flankiert von gewaltigen Türmen, in denen normannische Kraft zum Ausdruck gelangt. Dreischiffig, ungemein hoch und weit ist das Innere. Schlank streben die glatten Säulen mit den korinthischen Kapitellen empor, die die arabischen Spitzbogen tragen; leicht ruht über den Fenstern der offene Dachstuhl. Vom jungen Morgenlicht durchflutet, leuchten die Farben der die Wände über und über bedeckenden Mosaiken aus dem Goldgrund; diese weisen mitunter realistische Anklänge auf, so in der Darstellung der Sintflut, und verkörpern andererseits Würde und Feierlichkeit; ergreifend ist die hoheitsvoll gen Himmel schwebende Madonna. Vorn steht dem Bischofsstuhl gegenüber der Thronsessel des Königs und darüber wird im Mosaik dargestellt, wie Christus, nicht der Papst, den König krönt. An den Dom schliesst sich der Kreuzgang an mit seinen über 200 in reichem Schmuck prangenden, gepaarten Säulchen und dem originellen Brunnen mit dem Zickzackmuster, und dahinter liegt die blumenreiche Aussichtsterrasse. Wilhelm der Gute hat sich durch die Schöpfung des einzigartigen Domes von Monreale für alle Zeiten ein ehrenvolles Andenken gesichert.

Weiter ging unsere Reise durch abwechslungsreiche Berglandschaft, nur selten bei menschlichen Behausungen vorbei, in deren Nähe blühende Kirsch- und Birnbäume grüssten. Ab und zu belebten Ziegen- und Schafherden die Szenerie; ein Pferd mit säugendem Füllen war uns ein ungewohnter Anblick. In Alcamo gedachten wir des Giulio d'Alcamo, des « ersten Dichters in italienischer Sprache und Troubadours am Hofe Friedrichs II. » (Ziegler) und blickten hinüber in die Gegend von Calatafimi, wo Garibaldi den entscheidenden glänzenden Sieg erfocht, der Sizilien von der unseligen Bourbonenherrschaft befreite.

Weitere Windungen der Strasse, und da lag vor uns, worauf wir mit Spannung gewartet, die erste Offenbarung griechischen Geistes: der Tempel von Segesta! In grosser Einsamkeit auf kleiner Bergterrasse erhebt sich die Säulenhalle mit Gebälk und niedrigen Giebeln, ein dorischer Peripteros. Dach und Cella fehlen, Sturmwind umbraust die Säulen, und bald darauf heben sie sich